

Stundgebet Saalfelden 2023 – Sa., 4. März

Predigt von Abt Berthold Heigl

Liebe Pfarrgemeinde von Saalfelden!

Liebe Pfarrgemeinde von Saalfelden!

Auf unserer Bergwanderung zum Gipfelkreuz auf Ostern zu haben wir uns gestern den Hl. Benedikt als erfahrenen Bergführer erwählt, der uns im Prolog seiner Ordensregel einlädt: „Seht, in seiner Güte zeigt uns der Herr den Weg des Lebens.“

Für unsere heutige Bergtour möchte ich eine große Heilige unserer Zeit als Bergführerin nehmen und euch einladen, dass wir uns ihr heute anvertrauen und uns von ihr führen und begleiten lassen: Die 1997 verstorbene und vor sieben Jahren heilig gesprochene Mutter Teresa von Kalkutta. Für mich ist sie schon seit vielen Jahren, ja Jahrzehnten eine treue Wegbegleiterin – es vergeht kaum ein Tag, wo ich nicht ein paar Sätze oder ein Gebet aus ihren wertvollen Schriften lese und betrachte.

Zu meinem 50. Wiegenfest habe ich von ihr ein besonders Geschenk erhalten: ein persönliches Glückwunschsreiben und beiliegend ihre „Visitenkarte“ – wie sie es nennt – mit dem „Einfachen Weg“, eine Kurzfassung ihrer Spiritualität – als geistige Wegweisung für die Schwestern ihres Ordens, die Missionarinnen der Nächstenliebe; und für uns alle sollen die Worte dieses „Einfachen Wegs“ heute unsere Wegmarkierung sein für unseren österlichen Weg.

Die Frucht der Stille ist das Gebet.

Die Frucht des Gebetes ist der Glaube.

Die Frucht des Glaubens ist die Liebe.

Die Frucht der Liebe ist das Dienen.

Die Frucht des Dienens ist der Friede.

A) Die Frucht der Stille ist das Gebet

Ohne Schweigen kein Hören,
ohne Hören kein Glaube,
ohne Glauben kein Gebet.

Die Stille ist der erste Schritt, den uns Mutter Teresa ans Herz legt, es ist der erste Schritt, den wir auch an der Gottesmutter ablesen können: Maria hörte auf den Ruf Gottes, auf die Botschaft des Engels, sie überlegte, was dieser Gruß bedeutete, sie fragte: „Wie soll das geschehen?“, sie bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen und dachte darüber nach, sie stand schweigend unter dem Kreuz,

sie verharrte betend im Abendmahlssaal im Kreis der Jünger, um das Kommen des verheißenen Hl. Geistes zu erwarten.

Das Gleiche lehrt uns der Hl. Benedikt; seine Regel beginnt mit dem Worten „Höre, mein Sohn ...“; und ein eigenes Kapitel behandelt das Schweigen als Voraussetzung für jeden geistlichen Leben und für das Gebet.

Mutter Teresa schildert es so:

„Ich beginne mein Gebet immer schweigend, denn in der Stille des Herzens spricht Gott. Gott ist der Freund der Stille – wir müssen Gott lauschen, denn wichtig ist nicht, was wir sagen, sondern was er zu uns und durch uns sagt.“

An anderer Stelle:

*Gott ist der Freund der Stille.
Seht, wie die Natur
— Bäume, Blumen, Gras —
in der Stille wächst,
seht die Sterne, den Mond und die Sonne,
wie sie sich in der Stille bewegen.
Je mehr wir im stillen Gebet empfangen,
umso mehr können wir
in unserem tätigen Leben geben.
Wir brauchen die Stille,
um Seelen anrühren zu können.
Das Wesentliche ist nicht, was wir sagen,
sondern was Gott uns und durch uns sagt.
Alle unsere Worte werden sinnlos sein,
wenn sie nicht von innen kommen;
Worte, die nicht das Licht Christi geben,
vergrößern die Dunkelheit.
Menschen, die das Gebet lieben, lieben die Stille.
Wir werden uns nicht in die Gegenwart Gottes
versetzen können, ohne uns zu einer inneren
und äußeren Stille zu zwingen.
Deshalb müssen wir uns an eine Stille des Geistes,
der Augen und der Zunge gewöhnen.*

Für uns wesentlich und wichtig ist: dass wir Augenblicke, Zeiten und Zonen der Stille suchen,
wo wir alleine sind,
wo wir „bei uns selber wohnen“ (vgl. Hl. Benedikt),
wo wir bei Gott sind,
wo wir ganz Ohr sind,

wo wir hören können, was Gott uns sagen will.

Vorbild ist Jesus; von ihm wird mehrmals berichtet, dass er die Stille suchte.
Z. B.: *Am nächsten Morgen stand Jesus vor Tagesanbruch auf und zog sich an eine einsam gelegene Stelle zurück, um dort allein zu beten.* (Mk 1,35)

König Salomo betete: *„Herr, gib mir ein hörendes Herz!“* (1 Kön 3,9)
Paulus sagt: *Der Glaube kommt vom Hören.* (Röm 10,17)

Schaffen wir in uns eine Wüste als Ort der Stille und des Hörens!
Herr, gib uns Mut zum Hören auf das, was du uns sagst! – so heißt es im Lied.

B) Die Frucht der Stille ist das Gebet

Gebet ist der zweite Schritt auf dem „einfachen Weg“ der Mutter Teresa;
aus der Stille wächst das Gebet; es ist das Atemholen der Seele.

Mutter Teresa sagt:

„Beten nährt die Seele. Was das Blut für den Körper ist, ist das Gebet für die Seele: es bringt uns wieder zu Gott, es schenkt und ein reines Herz und lässt uns die Liebe Gottes im anderen erkennen.“

„Beginne und beende jeden Tag mit einem Gebet. Komme als Kind zu Gott. Wenn dir da Beten schwerfällt, kannst du sagen. Komm, Heiliger Geist, führe mich, schütze mich, räume meinen Geist leer, damit ich beten kann.“

„Betet gern – ihr sollt oft während des Tages die Notwendigkeit des Gebetes empfinden. Das Gebet macht das Herz weit, bis es fähig ist, Gott, der sich euch schenkt, aufzunehmen.“

Ein besonderes Anliegen war Mutter Teresa das Gebet in der Familie:

„Bringt das Gebet in das Leben der Familie zurück! Lehrt eure Kinder beten und betet mit ihnen! Eine Familie, die zusammen betet, steht auch zusammen.“

Der Christ, der auf das Wort des lebendigen Gottes hört und die Arbeit mit dem Gebet verbindet, wirkt mit an der Entfaltung des Reiches Gottes.“

C) Die Frucht des Gebetes ist der Glaube

Der dritte Schritt lenkt hin auf den Glauben; der Glaube ist, so Mutter Teresa, eine Frucht des Gebetes; gleichzeitig ist das Gebet freilich auch eine Frucht des Glaubens. Mutter Teresa betont: *„Glaube ist ein Geschenk Gottes und wächst durch Beten, genauso wie Hoffnung und Liebe.“*

Für Mutter Teresa bedeutet Glauben vor allem:

In jedem Menschen das Bild Gottes sehen und die Würde der Gotteskindschaft erspüren, in jedem Menschen Christus sehen (vgl. Mt 25, 39 ff) und Christus für alle sichtbar machen, ganz von seiner Liebe durchdrungen sein.

Kardinal Newman hat das in einem Lieblingsgebet von Mutter Teresa so ausgedrückt:

„Durchdringe mein ganzes Sein und nimm es ganz in Besitz, so dass mein ganzes Leben nur das dein ausstahlst. Scheine durch mich hindurch und sei so in mir, dass jeder, mit dem ich in Verbindung komme, deine Gegenwart in mir fühlen mag.“

Sich ganz Gott zur Verfügung stellen und sein Werkzeug sein: Ich bin Gottes Bleistift.

Mutter Teresa:

*„Nimm, Herr, und empfangen
all meine Freiheit, mein Gedächtnis,
mein Verstehen und meinen Willen,
alles, was ich habe und besitze.
Von dir habe ich es bekommen.
Dir, Herr, geb' ich es wieder zurück.
Alles gehört dir,
tu damit nach deinem Willen.
Schenk mir deine Liebe, deine Gnade,
das ist für mich genug.“*

D) Die Frucht des Glaubens ist die Liebe

Paulus sagt. Der Glaube muss in der Liebe wirksam werden und sich als echt erweisen (Gal 5,6). Die Liebe Christi drängt uns (2 Kor 5,14). Es ist der vierte Schritt auf dem „Einfachen Weg“.

Mutter Teresa dazu:

*„Wenn du weißt, wie sehr Gott dich liebt, dann kannst du nur leben, indem du diese Liebe ausstahlst. Ich sage immer, dass Liebe zu Hause beginnt: zuerst die Familie und dann dein Dorf oder deine Stadt. Es ist leicht, Menschen zu lieben, wenn sie weit entfernt sind, aber es ist nicht immer so leicht, die zu lieben, die mit uns zusammenleben oder unsere Nachbarn sind ...
Wir müssen in der Liebe wachsen, und dazu müssen wir immer weiter lieben und leiben und geben und geben, bis es schmerzt – so wie Jesus es getan hat.“*

„Wichtig ist nicht so sehr, was man tut, und wieviel man tut, sondern wieviel Liebe man in seine Tätigkeit und in das Teilen mit anderen legt.“

Einen freudigen Geber liebt Gott! (Spr 22,8)

Ein großes Beispiel war ihr dabei die Hl. Theresia von Lisieux („Kleine Hl. Theresia“), Kirchenlehrerin, die ihre Berufung darin entdeckte und so im Leib Christi, in der Kirche, das Herz sein wollte, Liebe sein wollte.

Ein Gebet von Mutter Teresa entwickelt die Gedanken weiter

*Bedarfst du meiner Hände, Herr,
damit sie an diesem Tag den Kranken
und Armen helfen, die sie brauchen?
Herr, dir gebe ich heute meine Hände.*

*Bedarfst du meiner Füße, Herr,
damit sie an diesem Tag
mich zu jenen tragen,
die einen Freund brauchen?
Herr, dir gebe ich heute meine Füße.*

*Bedarfst du meiner Stimme, Herr,
damit ich an diesem Tag zu allen spreche,
die dein Wort der Liebe brauchen?
Herr, dir gebe ich heute meine Stimme.*

*Bedarfst du meines Herzens, Herr,
damit ich an diesem Tag
einen jeden, ohne Ausnahme, liebe?
Herr, dir gebe ich heute mein Herz.*

E) Die Frucht der Liebe ist das Dienen

Dienen aus Liebe, das ist ein Markenzeichen, ein Erkennungszeichen und ein Gütesiegel jedes christlichen Lebens; „denn auch Christus ist nicht gekommen, sich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben für die Vielen. (Mk 10,45)

Die Ursünde besteht ja darin, nicht dienen zu wollen; daher ist – umgekehrt – ja der „Wahlspruch“ Mariens: „Siehe, ich bin die Magd des Herrn.“

Das war ihr ganzes Leben: Zu dienen und da zu sein für die Vielen:

ganz für Gott – sie sagt „Fiat“ („es geschehe“),

für ihren Sohn Christus,

für ihre Familie,

für alle, die in Not waren,

für alle, die sie brauchten

in schweren Stunden, auch unter dem Kreuz,

inmitten der jungen Kirche.

Mutter Teresa:

„Tätiges Gebet ist Liebe, und tätige Liebe ist Dienst am Nächsten. Versuche, bedingungslos zu geben, was immer ein Mensch gerade braucht. Es geht darum, etwas zu tun (wie wenig es auch sein mag) und dem anderen durch diese Handlungen, indem du ihm deine Zeit widmest, zu zeigen, dass er dir etwas bedeutet.“

„Wir sehnen uns alle nach dem Himmel, wo Gott ist, aber es steht in unserer Kraft, jetzt in diesem Augenblick bei ihm im Himmel zu sein – mit ihm glücklich zu sein in eben diesem Moment.

Aber jetzt glücklich mit ihm zu sein bedeutet:

zu lieben, wie er liebt,

zu helfen, wie er hilft,

zu geben, wie er gibt,

zu dienen, wie er dient,

aus der Not zu retten, wie er rettet,

vierundzwanzig Stunden am Tag bei ihm zu sein.“

F) Die Frucht des Dienens ist der Friede

... der Friede, den die Welt nicht geben kann, den die Mächtigen dieser Welt nicht machen können,

der Friede, der eine Geschenk Gottes ist, und eine Frucht jenes einfachen Weges, den uns die Friedensnobelpreisträgerin Mutter Teresa gelehrt und vorgelebt hat,

der Friede, der im Kleinen, im eigenen Herzen und in unseren Familien beginnen muss.

Wie Mutter Teresa sagt:

Auf der ganzen Welt herrschen heute Unordnung und Verwirrung, und wo man schaut, sieht man viel Leid. Einer der Gründe dafür liegt gewiß darin, daß es so wenig Liebe gibt, angefangen im Leben der Familie und unserer nächsten Umgebung. Wir haben keine Zeit mehr für unsere Kinder und für einander; wir haben keine Zeit, uns Freude zu machen. Wenn wir uns in unserem Alltag nur etwas mehr das Leben, das die hl. Familie Jesus, Maria und Josef in Nazareth führten, zum Vorbild nehmen würden; wenn wir unser Zuhause ein wenig zu einem zweiten NAZARETH werden ließen, dann müßte es doch bald mehr Frieden und Freude in der Welt geben.

Werke der Liebe sind immer Werke des Friedens,
Immer, wenn du Liebe an andere weitergibst,
wirst du den Frieden spüren, der zu dir kommt und zu
ihnen. Wo Friede ist, da ist Gott – auf diese Weise
berührt Gott unser Leben und zeigt seine Liebe für
uns, indem er nämlich Frieden und Freude in unsere
Herzen gießt.

Die Frucht des Dienens ist der Friede. Um diesen Geist des Dienens und des Friedens hat Mutter Teresa Tag für Tag im Geiste des Hl. Franziskus selbst gebetet und ihre Schwestern und Mitarbeiter/innen beten gelehrt:

Mach uns würdig, Herr, unseren Mitmenschen in der ganzen Welt zu dienen, die in Armut und Hunger leben und sterben. Gib ihnen durch unsere Hände heute ihr tägliches Brot, durch unsere verstehende Liebe Frieden und Freude.

Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens,
dass ich dort, wo Hass ist, Liebe bringe;

wo Unrecht herrscht, den Geist des Verzeihens;

wo Uneinigkeit ist, Einigkeit;

wo Irrtum herrscht, Wahrheit;

wo Zweifel ist, Vertrauen;

wo Verzweiflung ist, Hoffnung;

wo Schatten sind, Licht;

wo Traurigkeit ist, Freude.

Amen